

Der Wahre Jakob

Nr. 4
Jahrg.
1930

Berlin

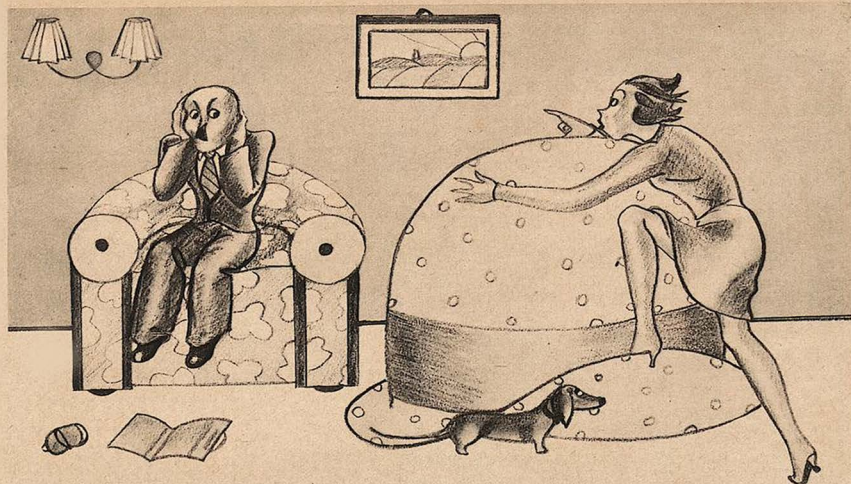
15.2.30

Preis
30
Pfg.



W. GRÄIN

Was die Industrie aus Deutschland machen möchte!



Die Frau, die nicht über den neuen Hut ihrer Freundin hinwegkommt.

Zeichnung von Char. Kleinert

Verächtliche Ausstreuungen

Vor einiger Zeit hat der ehemalige russische Botschaftsrat Besedowski in Paris Mitteilungen über ein deutsch-russisches Militärabkommen veröffentlicht, nach denen dieses Abkommen fast den Charakter einer deutsch-russischen Waffenbrüderschaft hat. Das Reichswehrministerium hat sofort demteriert.

Es bedurfte nicht dieser Ablehnung. Die Besedowskischen Enthüllungen offenbarten sich kritischem Blick sofort als wüster Schwinkel. Man kann den bolschewistischen Machthabern alles mögliche zutrauen, nur nicht, daß sie ein Militärabkommen mit einem militärisch nicht in Betracht kommenden Faktor abzuschließen das Verlangen tragen sollten.

Wissenschaftliches

„Der Erfinder der Lokomotive sah eines Tages und sah auf einen Kochtopf.“

„Was geht das mich an!“

„Warten Sie doch! Und wie er so auf den Kochtopf guckte, da bemerkte er, daß der Deckel von dem Dampf hochgehoben wurde!“

„Das ist ja Blech!“

„Wiefo Blech! Das ist eine historische Anekdote, bitte schön.“

„Wie hat sich denn der Erfinder bei einem einfachen Kochtopf schon die heutigen Eisenbahnzüge vorstellen können! Wagen an Wagen . . . Das konnte er doch nicht!“

„Wiefo konnte er das nicht? In dem Kochtopf kochte doch eine lange Kette von Frankfurter Würstchen . . .“

Der Haken

„Man könnte Hugenberg jezt mit einem geangelten Fisch vergleichen!“

„Wiefo?“

„Hätte er das Maul gehalten und es nicht geöffnet, wäre ihm auch der Haken (-treuzler) nicht gefährlich geworden!“



Wintersport

„Du, sieh mal, wie der Dicke da drüben mit seinem leeren Schlitten schwitzt!“

„Ja, der ist das Ziehen nicht gewöhnt, der hat bis jetzt immer nur geschoben!“

Die lächelnde Linse

Der neue Inspekteur der Kavallerie im Reichswehrministerium, General Brandt. Unter Kavallerie versteht man Soldaten zu Pferde. Das Reiten pflegt den jungen Leuten viel Spaß zu machen. Durch die

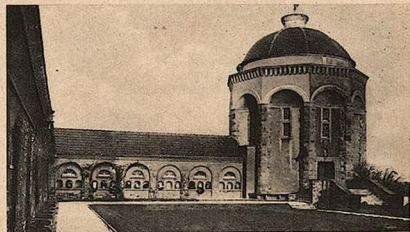


Zeitgeschichtliche Bilderchronik des Wahren Jacob

Wartung der Pferde erwächst den Kavalleristen auch genügend Beschäftigung; durch die Inspektion der Kavallerie ernährt sich der Kavallerie-Inspekteur. Militärischen Wert hat die Kavallerie nicht.



Ein Blick in die Parteileitung der Kommunistischen Partei Deutschlands.

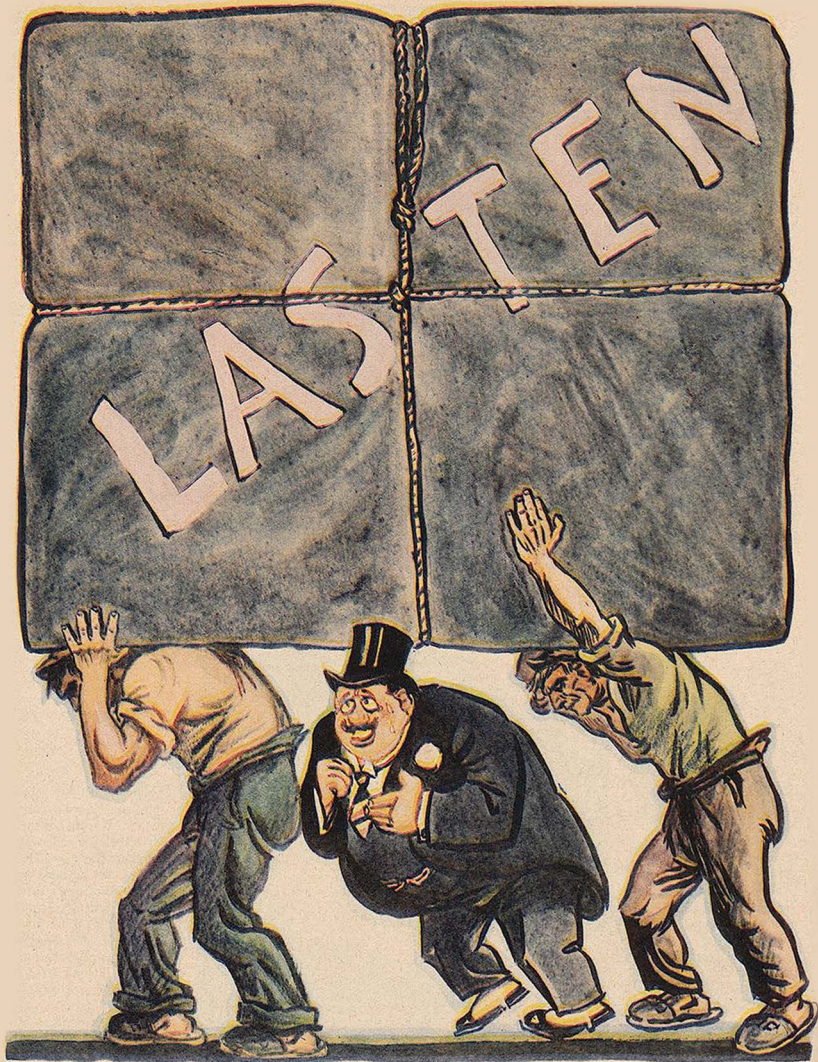


Ein moderner Urnen-Friedhof! Wie man auch über Hugenberg denken mag, eins muß man ihm lassen: die Deutschnationale Partei ist unter ihm zu einer Stätte der Stille und des Friedens geworden.

Der Leser sieht rechts das eigene Heim, das sich das studentische Korps „Saxonia“ zu Berlin geschaffen hat. Darunter die Burgruinen Saale und Rudelsburg an der Saale, die einer gründlichen Renovierung unterzogen wurden. Während geradezu war die begeisterte Teilnahme breiter Schichten der Bevölkerung sowohl an der Verwirklichung des Korpsheimes, als auch an der Erhaltung der Burgruinen. Scharen von Wohnungsuchenden sah man zu dem Korpsdiener der „Saxonia“ ziehen, um ihr Scherflein zum Erwerb der bitter notwendigen Er-



holungsstätte der akademischen Jugend beizusteuern. Ebenso hatten die Erwerbslosen volles Verständnis für die Restaurierung der sagenumspunnenen Burgruinen an der Saale hellem Strande. So blüht der Sinn für die Romantik im deutschen Volke fort und fort und für und für und berechtigt zu der Hoffnung, daß keine Biersteuer je dem Idealismus der goldenen Jugend gefährlich werden wird und daß ein neuer Aufstiege des deutschen Volkes zu den Sinnen der Burgruinen an der Saale Wirklichkeit werden wird!



Die Industrie

Zeichnung von Willi Steinert

„ . . . Untragbare Situation . . . schwierigste Lage . . . wir brechen zusammen . . . jedermann sieht es . . . wir können einfach nicht mehr . . . wie gesagt, untragbare Situation . . .!“ Usw. usw. usw.

Aus der Geschichte der deutschen Parteien

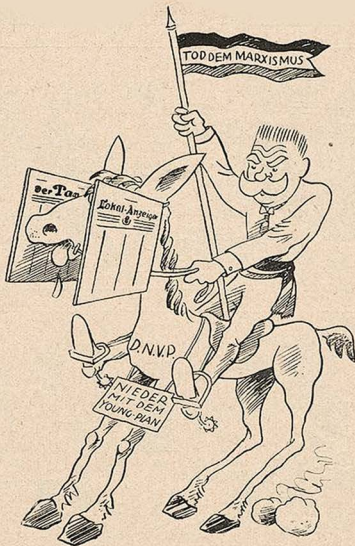
III.

Die Wirtschaftspartei

In Deutschland ist das Wort Weltanschauung erfunden worden — und man ist sehr stolz darauf, daß man es in keine fremde Sprache überlesen kann. Aber es geht nicht nur den Ausländern so, daß sie nicht recht wissen, was Weltanschauung ist — in Deutschland hat jeder seine Weltanschauung, und der eine weiß immer nicht, warum der andere eine andere hat.

Die Wirtschaftspartei ist dazu da, um es uns leicht zu machen; sie hat eine Weltanschauung, die sich aus Standes-, Geschäfts- und Vermögensinteressen zusammensetzt und einer Interessenlosigkeit für alle anderen Interessen. Das ist so einfach, daß es ungerrecht wäre, dafür nicht dankbar zu sein.

Es ist so einfach, ein Haus zu besitzen — das erfordert weder Arbeit noch Risiko und bringt Zinsen in Form von Miete ein. Doch wenn man ein Haus besitzt und nicht so viel Miete verlangen darf, wie man will, und nicht die nach Belieben auf die Straße der halbe Spaß und es ist nach Ansicht der Wirtschaftspartei.



Zeichnung von Günther Wagner

Hugenberg

Wer will hier vor-, wer rückwärts hier?
Das Ganze macht uns viel Pläsier!

Wie man will, und nicht die Leute, die darin wohnen, setzen darf, so ist das nur ein Pläsier der Wirtschaftspartei.

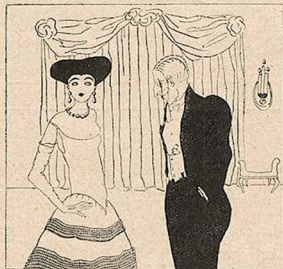
Es würde einmal so wäre — aber die Wirtschaft ist ja schon schön genug.

Peinliche Sache

Herr Samson, noch nicht ganz von seiner ersten Frau geschieden, frequentiert bereits wieder ein Ehevormittlungsinstitut, durch das er eine häusliche Dame mit Sinn für Musik und Kunst kennen lernen möchte.

Es bietet sich sogleich eine passende Gelegenheit. Ohne Erwähnung der gegenseitigen Namen wird eine diskrete, unverbindliche Zusammenkunft arrangiert.

Während kommt Herr Samson nach gebattem Rendezvous in das Institut und schlägt auf den Tisch. „Wenn Sie nichts Besseres können, dürfen Sie sich begraben lassen! Mit der Dame, die Sie mir andrehen wollen, liege ich bereits in Scheidung. Das ist meine jetzige Frau!“



Zeichnung von Erna Vigna

Des Landes blühender Adel

„Komtesse sind auch zum Kabarett gegangen?“
„Jawohl! Ich muß unsern alten Namen wieder einmal zu Ehren bringen!“

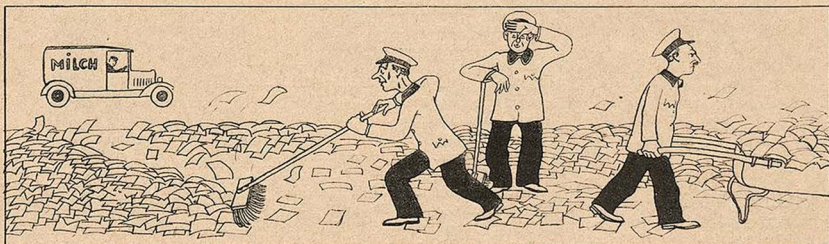
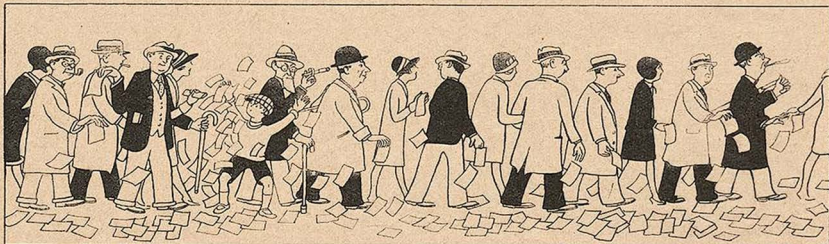


Zeichnung von Lothar Reiz

Der ärztliche Rat

„Vor allen Dingen müssen Sie jetzt bei der Kälte auch an den Kohlenhändler denken, liebe Frau!“
„Mach' ick ooch, Herr Doktor! Bloß die Bude wird nich warm davon!“

Achtung! Nächste Nummer Sonderausgabe: FASCHING!



Reklame ...

Zeichnung von F. Kürzweil

Weltwunder

„Ich liebe dich, Nelly. Werde die Meine! Du Süße, Betörende, du bist für mich das achte Weltwunder!“

„Gut, ich nehme deinen Antrag an, aber wehe, wenn ich dich auch nur ein einzigesmal mit einem von den anderen sieben Weltwundern erwische!“

Der tüchtige Beamte

Garnisch.

Höhepunkt der Wintersportfajon.

Schimpft ein Beamter einen Untergebenen aus:

„Wie können Sie nur den Koffer so auf den Bahnsteig schmeißen!“

Die Reisenden hören es gerne, bleiben stehen, um weiter Zeuge zu sein, wie sich die bayerische Bahn um ihr Privateigentum sorgt.

Und der Beamte fährt fort:

„Sie ruinieren uns mit den schweren Koffern ja den ganzen Bahnsteig!“

Genaue Auskunft

Im Winterporthotel zu Schierke.

Die Jazzband spielt.

„War das eigentlich Ihre Freundin, mit der Sie gestern Abend tanzten?“

„Welche?“

„Lotte heißt sie, glaube ich. War das Ihre Freundin?“ In dem violetten Abendkleid!“

„Teilweise, teilweise, mein Lieber!“



Zeichnung von Lothar Reiz

Kynologie

„Das arme Tier sieht ja schrecklich aus!

Warum füttern Sie den Hund nicht besser?“

„Der soll 'n Windspiel werden, Herr!“



Zeichnung von Fritz Gerstung

Prüfet alles —

„Mir kannste nicht erzählen, Willem! Ich sage: Heil Hitler! Und warum sage ich det? Laß dir erzählen: ich habe Keile gekriegt von die Kommunisten und ich habe Keile gekriegt von die Hitlerleute! Aber ich sage dir, die kommunistische Keile war nicht gegen die Keile von Hitler! Und det hat mir gefallen! Ich sage dir, der Mann imponiert mir, Willem . . .!“

Der Einkauf

Herr Strahl erscheint in einem großen Bürobedarfshaus und erklärt, er habe Appetit, eine Büroeinrichtung zu kaufen.

Ein Verkäufer wird Herrn Strahl zugeteilt, der ihn in die oberen Verkaufsräume mit den Büromöbeln führt. Alles sieht sich Herr Strahl an. Aber es gefällt ihm nichts oder es ist ihm zu teuer.

„Vielleicht nehme ich erst mal einen einzelnen Schreibtisch,“ meint Herr Strahl.

„Bitte sehr! Wenn der Herr sich hier die Treppe hinaufbewüßen wollen?“ Herr Strahl beabsichtigt im nächsten Stock die einzelnen Schreibtische. Aber auch hier kann Herr Strahl sich nicht zu einem Kauf entschließen.

„Ein Schreibmaschinentisch würde mir zunächst schließlich auch genügen.“

„Bitte sehr! Nebenan haben wir die größte Auswahl.“

Aber das ist ein Irrtum. Herr Strahl findet, daß nichts Passendes darunter ist. Herr Strahl ist abermals enttäuscht.

Herr Strahl steigt mit dem jungen Verkäufer die Treppen wieder hinunter und begnügt sich damit, im Laden eine Schreibunterlage für eine Mark fünfzig zu erstehen.

„Komische Einkäufe machst du!“ sagt Herr Turner, der Herrn Strahl bei seinem Einkauf begleitet hat. „Eine ganze Büroeinrichtung wolltest du haben, und mit einer Schreibunterlage kommst du aus dem Laden heraus?“

Sagt Herr Strahl: „Das ist Rache. Neulich war ich nämlich hier, um einen Federhalter zu kaufen. Da haben sie mir zuletzt eine Schreibmaschine aufgeschwagt!“



Zeichnung von Kurt Weinhold

Ich bin drin

Haste gehört? Der Müller wollte sich in unsern Stammtisch auf-
Das könnte dem guten Herrn Müller so passen! [nehmen lassen!
Aber der ganze Vorstand war einstimmig dagegen.
Man bat mich, dem Müller das schonend nahe zu legen.
Unter uns, dem Müller seine Frau hat sich früher so'n bisken
[herumgetrieben,
Auch ihm seine Weste ist nicht ganz salomrein geblieben.

Der kommt im Leben nie in unsern Stammtisch rin!
Ich bin drin! —

Hanse gehört? Der Schulze will jetzt für den Reichstag
[kandidieren!

Na, der würde unsere Fraktion bis auf die Knochen blamieren!
Erstens lispelt er beim Sprechen mit der Zunge,
zweitens ist er ein etwas nach links schielender Junge
Unsere Partei können nur Ehrenmänner vertreten.
Aber der Schulze spekuliert nur auf die Diäten.
Der kommt im Leben nie in unsern Reichstag rin!
Ich bin drin! —

Habt Ihr gehört? Der Meier aus unserm Nachbardorf auf Erden,
der betet fleißig, er möchte auch gerne se ig werden.
Das könnte ihm so passen, diesem alten Sündler,
der hatte schon vor seiner Ehe zwei Kinder.
Außerdem ist er auch noch aus der Landeskirche ausgetreten.
Jetzt fängt er im letzten Moment an zu beten.
Der kommt im Leben nie in unsern Himmel rin!
Wir sind drin!

Fred Endrikat

Der Abschreckungs-Film

Von Jo Hanns Köster

Die Generalversammlung schritt zur Abstimmung.

„Besor ich abstimmen lasse,“ fasste der Präsident noch einmal kurz die Daten zusammen, „mache ich die Versammlung aufmerksam, daß unsere beachtliche Propaganda erstens eine ungeheure Arbeitsfreudigkeit der Ausführenden bedingt, daß wir zweitens schwerlich mit einer Unterstützung der betreffenden Behörden rechnen können und daß drittens die Kosten unseren Reservefonds stark angreifen werden.“ Der Milchhallenbesitzer B. D. Gurt warf ein:

„Wie hoch dürfte sich eine Filmcamera stellen?“

„Gewöhnliche Aufnahmeapparate bekommen wir schon für tausend Frank, da wir aber besonders lichtstarke Objekte benötigen, müssen wir mit mindestens zweitausend Frank für eine Kamera rechnen.“

„Und wieviel Kolonnen brauchen wir?“



Zeichnung von Charl. Kleinert

Na also

„Wie klein und winzig kommt man sich in dieser erhabenen Natur vor!“



„Zunächst sind zehn genug. Noch eine Frage? — Ich schreite jetzt zur Abstimmung: Wer ist dafür, daß wir, die Brüderlichkeit gegen den Alkoholgenuß, zu Beginn des nächsten Monats in den Straßen Filmaufnahmen von Betrunknen machen und diese am nächsten Morgen den Betreffenden vorführen, um sie von der Lächerlichkeit und dem Unwürdigen ihres Zustandes zu überzeugen, hebe die Hand.“

Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Man beschloß die Bekanntgabe des Beschlusses in allen Tageszeitungen! Zwei Wochen später wollte eines Freitags abends eine junge elegante Frau durch die Straßen von Paris. Sie war sehr elegant gekleidet, blond quoll ihr das reiche Haar unter dem Hut hervor und ihr roter Mund lachte und sang. Wundersöb'n war sie anzusehen, daß die Leute herbeiliefen, das Schauspiel aus der Nähe zu genießen.

„Madame scheint nicht beieinander,“ meinte ein Herr.

Der Chauffeur sagte schon deutlicher: „Befoffen ist sie, die Kaze!“ Während ein Dichter träumte: „Eine Burgunderterfiche, die vom Karren fiel!“

Zeichnung von Herbert Sandberg

*Freizugzwang zwifchen
B. in Capomonte und das Kopf.*



in Augewinkel



in Ohrlöffel



in Hutbrunn



in Hinteraugen



in Nasenrinne



in Nasenbrunn



in Gerkannsch



in Ohrschlappen

Die Dame kimmerte sich nicht um die Leute, die ihr folgten, fingend und lachend tortelte sie durch die Rue Pigalle, wo sich endlich zwei Polizisten ihrer erbarmten und sie in eine benachbarte Station führten. „Saben Sie auch Aufnahmen von dieser Person?“ fragte nach drei Uhr der Chef, als die vierte Kolonne zurückkam.

„Ja.“
 „Wir haben schon vier Aufnahmen hier. Sie bringen die fünfte.“
 „Und wie die sechste.“ trat eine neue Kolonne in das Büro.
 „Die Dame nächstigt in Station 87.“ fuhr der Chef fort, „ich habe bereits einen Herrn Posten fassen lassen, der sie hierher führen soll. Inzwischen bitte ich Sie, die Negative schnell zu entwickeln und zu kopieren.“

Es war sieben Uhr morgens, als die Dame hereingeführt wurde. Sie schien sehr zerfargen und weinte in ihr Taschentuch.

„Gnädige Frau.“ meinte der Herr in Schwarz, „wir werden Ihnen jetzt Ihre Aufnahme vorführen. Wir möchten Sie gern überzeugen, wie unwürdig es einer so schönen und schamananten Frau ist, zu trinken.“ Das Licht verlosch. Ein Surren kam von hinten.

Auf der Leinwand sprang ein Film auf. Zeigte die junge Frau in den nächstlichen Straßen von Paris, zeigte sie in allen ihren grotesken Bewegungen, oft sogar in kurzen Großaufnahmen, wo die Schönheit ihres Gesichts zur Geltung kam. Aber immer wieder verwickelte sie ein bachantisches Lachen, eine tolle Grimasse, ein plötzliches Entsetzen. Man sah sie an einer Wand zusammenbrechen, von be-



Zeichnung von Erich Siange

Wörtlich genommen

„Was baust du denn da für Bücherberge zusammen!“
 „Der Lehrer hat gesagt, ich soll mich hinter die Bücher setzen, wenn ich versetzt werden will!“



Zeichnung von Hermann Groth

Gut gesteuert

„Famos, Fred, famos! Just den Mantel da habe ich mir schon immer gewünscht!“

lustigten Passanten mühsam wieder emporgehoben. Die Dame weinte leise vor sich hin. „Mein Gott,“ schluchzte sie beschämt, „was soll aus mir werden? Ich bin eine haltlose Frau. Ein Glas Portwein, ein zweites daneben, so beginnt es immer. Helfen Sie mir! Retten Sie mich! Geben Sie mir den Film mit, ich will ihn stets als warnendes, als abschreckendes Bild vor Augen haben.“

„Der Streifen kommt in unser Archiv, gnädige Frau,“ bedauerte der Herr, „wir können keine Ausnahme machen.“

„Dann bin ich verloren. Ich beschwöre Sie, mein Herr, es ist die einzige Möglichkeit, mich zu retten,“ schluchzte sie immer befißiger.

Man besprach sich in der Bruderschaft. Schließlich, da man noch nie eine so tiefe Reue erlebt hatte, beschloß man, ihr den Film auszufolgen. Weinend, in tiefster Zerknirschung und mit schambafem Dank nahm ihn die Dame in Empfang, verbarg ihr Gesicht in den Kragen des Pelzmantels und ging.

„Sie?“ sah erstaunt der Aufnahmeleiter der Pathefestigungsgesellschaft auf, „aber ich habe Ihnen doch schon wiederholt gesagt, daß ich Sie nicht brauchen tam! Sie mögen schön sein, Sie sind elegant, aber ich glaube niemals an Ihr Talent. Sie haben als Frau aus bürgerlichem Milieu viel zu viel Hemmungen. Ihre Bewegungen sind zu begrenzt, Ihr Gesicht für die Kamera tot.“

Die Dame lachte:
 „Ich bringe Ihnen den Beweis des Gegenteils!“
 „Den Beweis?“

„Ja. Probeaufnahmen. Die Alkoholgegner haben mich gestern gefilmt. Eifrigst. Den ganzen Abend, als trumtene Traute. So nüchtern war ich selten, wie gestern nacht. Hier sind die Aufnahmen.“ Interessiert nahm sie der Regisseur.

„Das sind Sie?“ staunte er.
 „Das bin ich. Und wenn Sie jetzt noch an Hemmungen, Talentlosigkeit glauben, so fragen Sie bei diesen Leuten an. Die Trumtene zu spielen, war nicht schwer. Von Polizisten abgeführt zu werden, war nur peinlich. Aber heute früh die reuige Gans zu mimen und den Film herauszuladen, das, mein Herr, war meine schwerste und beste Leistung.“



Zeichnung von Lothar Reiz

„Und die kleinen Küken sind alle künstlich ausgebrütet worden?“
 „Jawohl, Fräulein!“
 „Fabelhaft! Sie sehen genau aus wie edlte!“



Zeichnung von Helm. Peter

„Los, ausziehen! Und 'n bisken dalli!“
 „Ich muß Ihnen aber vorher sagen, meine Herren, ich fühle mich eigentlich ganz gesund!“

„Der Wahre Jacob“ erscheint 14-tägig an jedem zweiten Sonnabend. Alle Postämtern, Buchhandlungen und der Verlag nehmen Bestellungen an.

Der Wahre Jacob

Bezugspreis für Deutschland: Einzelnummer 30 Pf. Redaktion: Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Verantwortl. f. d. Druck: Verlagsbuchhandlung, Berlin. Anzeigenannahme durch die Anzeigenleitung J. H. W. Dietz Nachf., G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstr. 3, Tel.: Dönhoff 7653 (Postfachkonto: Berlin 35193) und alle Annoncen-Expeditionen. — Verantwortlich für den Inseratenteil: Alfred Jacob, Berlin-Baumschulenweg. — Erfüllungsort: Berlin-Mitte.



Immer elegant und liiert

zu sein, ist ein Wunsch, den sich jede Frau mit dem Haarwellen-Apparat „CILLY“, ges. gesch., sofort selbst erfüllen kann. Einfachste Anwendung, jahrelang brauchbar. Gleichzeitige Ondulierung des ganzen Kopfes ohne Brennen, ohne Kräußelwasser. Glänzend begutachtet, voller Erfolg. Preis RM. 2.— per Nachnahme. Zu beziehen durch

A. Hecht, Berlin SW 68, Abt. 131, Friedrichstr. 204

Das Buch goldenen Volkshumors!

Lachendes Volk

Humor in Vers und Prosa zusammengestellt von W. Eschbach und W. Hofmann 283 Seiten, Kart. M. 3.—, Ganzl. M. 4.—

„Bretelndes Lachen zu lösen, hat sich das Werk zur Aufgabe gestellt. Und wir dürfen feststellen: diese Aufgabe ist gelöst!“ (Volkstimme Dulsburg)

Verlagsliste kostenlos

Arbeiterjugend-Verlag
Berlin SW 61, Belle-Alliance-Platz 8

Echte Akt-Kunst

Sonderkataloge mit 1000 reizenden Aktbildern nur M. 3.80. 12 Actphotos (9x14) M. 3.—, 24 Stück M. 5.—
Neu! 10 Stereo-Akte (9x12) mit Betrachter nur M. 5.—, A S A Magazin 3 Hefte m. ca. 150 Naturaufnahmen statt M. 5.— nur M. 2.50. Bücherkatalog gratis
VERSAND HELLAS, Berlin-Tempelhof 194



Bettfedern
1 kg. genau
gesch. 3 RM.
halbweiße 4 RM., weiße 5 RM., bessere 6 u. 7 RM., daunenweise 8 u. 10 RM., beste Sorte 12 u. 14 RM.
Versand franko zollfrei gegen Nachnahme. Muster frei, Untausch und Rückg. gestattet.
Benedikt Sachel,
Lobes Nr. 17
bei Pilsen, Böhmen.

Jede Frau

braucht die in meiner neuen Liste enthalt. hygien. und sanit. Artikel zur Körper- und Krankheitspflege. Frauenrat. Bei Angabe d. gewünschten Liste kostenfrei.
Franz Altes Haack
hyg. Versandhaus Abt. 6
Berlin W 57, Zietenstr. 6/c

Senden Sie mir Ihre

Adresse
bis M. 25, täglich können Sie verdienen durch Heimarbeit usw.
H. Lergen, Mannheim 320

GUMMI-
waren, hyg. en. Artikel.
Preisliste E. 3 gratis.
„Medicus“, Berlin
SW 65, Alte Jakobstr. 8

Bei Korpulenz

oder Neigung zum Starkwerden nehmen Sie morgens, mittags und abends je 2—5 **Toluba-Kerne**, die wirksam dabei un-schädliche Stoffe enthalten. 30 Gramm in den Apotheken



Ein Wundzaun

an Schönheit und Eleganz, den das reizendste Gesicht der Korpulenten nicht einhält, ist die schlanke Figur, die bei jeder Gelegenheit angenehm auffällt und von Jugend und Leistungsfähigkeit spricht. Werden auch Sie schlank auf vollkommen einfache, un-schädliche und ärztlich empfohlene Weise durch **Dr. Ernst Richters Fröhstückskrüutertee**
Prinzessin Friedrich von S. schreibt: „Bin mit dem Erfolg außerordentlich zufrieden. Der Tee wirkte prächtvoll auf die Gewichtabnahme.“
Dr. med. J. H. in L. Oms. Dietz sind 12 Pfund weg; tadellos bekommen.
1 Paket Mk. 2.—, Kur = 6 Pakete Mk. 10.—
In Apotheken und Drogerien, wo nicht vorrätig: „Hermes“ Fabrik pharm. Preparate München S. 123, Gollstraße 7.

Thomas More

(Geboren 17. 2. 1478 — enthauptet 6. 7. 1535)
Eine vorzügliche geschichtliche Leistung ist Karl Kautskys Buch über More und seine Utopie.
Preis in Ganzleinen M. 5.80

Ferdinand Lassalle

(Geboren 11. 4. 1825 — im Duell gefallen 31. 8. 1864)
Eine Auswahl aus Lassalles Reden und Schriften hat Karl Renner herausgegeben. Leinen M. 8.—

August Bebel

(Geboren 22. 2. 1840 — gestorben 13. 8. 1913)
Eine Darstellung von Bebels Persönlichkeit und seinem Werk hat Franz Klühs geschrieben.
Halbleinen M. 4.50

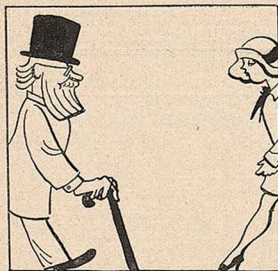
Kurt Eisner

(Geboren 14. 5. 1867 — ermordet 21. 2. 1919)
Aus persönlichen Erlebnissen schildert Fehren-bach den „Revolutionär Eisner“. Kartoniert M. 1.20

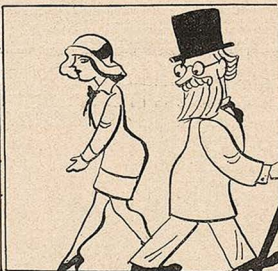
J. H. W. Dietz Nachf., G. m. b. H.,
Berlin SW 68, Lindenstraße 3

**Einbanddecken 1929
sind lieferbar.**

Der Wahre Jacob



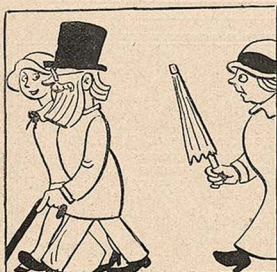
Aufheiterung



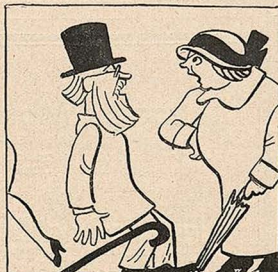
Erwärmung



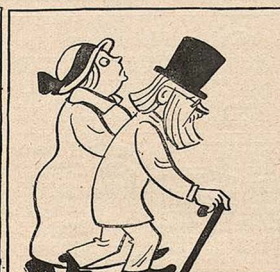
Zunehmende Erwärmung



Aufziehendes Gewitter



Starke Depression



Abkühlung

Die Jungfrau

Im Lyzeum fragt die Lehrerin eine höhere Tochter:
„Wie so fühlte sich Johanna d' Arc selbst schuldig?“
„Weil sie auf dem Schlachtfeld einem jungen Engländer das Leben geschenkt hatte!“

Das klappt

„Heute habe ich aber beim telefonieren Glück gehabt!“
„So?“
„Zuwohl! Alle falschen Nummern waren befest, da bekam ich gleich die richtige Verbindung!“

Grund

„Warum werden wohl im Spätsommer die Blätter der Bäume im Stadtpark rot?“
„Kunststück, daß sie erdöten bei dem, was sie alles in den Sommernächten unter sich sehen müssen!“



Zeichnung von Hermann Groth

Im Orient

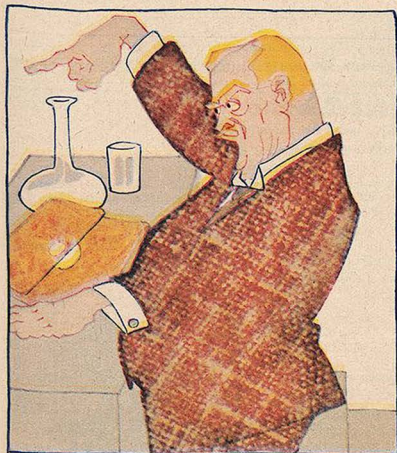
„Du, den nehmen wir! Er ist von Kretschmer & Co. in Chemnitz!“

Der Verlust

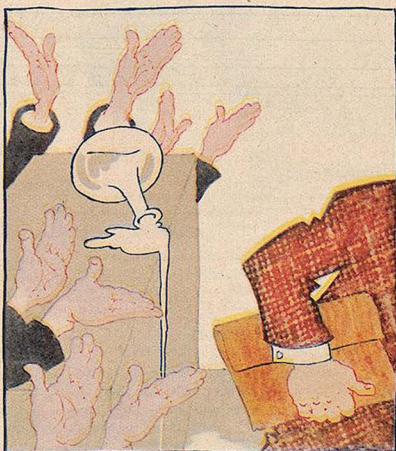
Höchst übellausig setzte sich Herrmann Möndefeld, der olle ehrliche Matler Herrmann Möndefeld, an den Mittagstisch.
„Du büßha in so schlechter Stimmung“, sagte seine liebe Frau, „was fehlt dir wohl?“
„Ach, Aerger, nir wie Aerger! Ich hab' an der Börse 30000 Mark verloren. 1000 Mark davon waren eigenes Geld!“

Vom Nutzen der Predigt

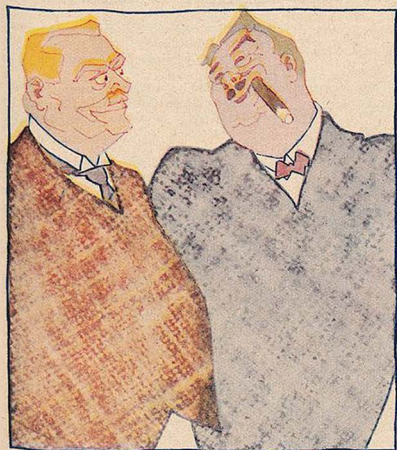
Der Prediger redete anderthalb Stunde lang von der menschlichen Vergänglichkeit und dommend beendigte er seine Predigt: „Staub seid ihr, und Staub werdet ihr sein!“ Frau Meyer bemerkte flüsternd zu ihrer Nachbarin:
„Söchste Zeit, daß ich mir endlich einen Staubsauger anschaffe!“



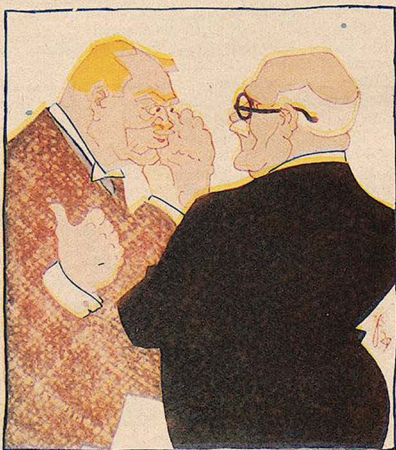
„Als Führer der deutschen Montan-Industrie sage ich Ihnen, meine Damen und Herren, die deutsche Montan-Industrie steht am Rande des Abgrunds. Wenn nicht in letzter Stunde . . .“



Rauschender Beifall.



„Tag, lieber Kollege von der Textilbranche! Na, wie geht's bei Ihnen?“
„Danke, danke! Nicht schlechter und besser als bei Ihnen!“



„Unter uns, lieber Kollege, ein unerträglicher Aufschneider, dieser X. von der Textilindustrie! Sagt mir soeben, es gehe ihm genau so gut wie uns! Doch lachhaft, nicht wahr?“

Luftige Zeitungsschau des „Wahren Jacob“

In den „Gelnhäuser Nachrichten“ vom 21. Dezember 1929 lasen wir folgende Anzeige:

Wo

amüsiere ich mich am besten und billigsten am 1. Weihnachtsfeiertag?

In Lieblos im neuerbauten Saale bei Georg Kircher

Dort wird ein

Theater-Abend

veranstaltet, wobei als Hauptstück

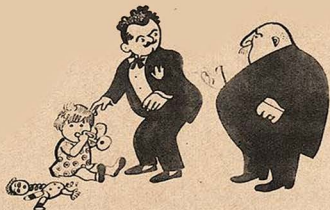
Schinderhannes

(der rhein. Käuberhauptmann in 5 Akten)

zur Aufführung gelangt. Hier ist jedermann Gelegenheit geboten, das einmal in Wirklichkeit zu sehen, was man bisher nur im Roman lesen konnte. Anfang abends 8 Uhr.

Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.



Zeichnung von Karl Holtz

Beinahe

„Tu mir einen Gefallen,“ sagte Herr Bach zu Herrn Ammer, dem Hausfreund, der sich auch in die Kindererziehung mischte, „kümmere dich um deine Angelegenheiten!“

„Aber das tu ich ja!“ schwebte es Herrn Ammer auf den Lippen, doch verbiß er sich das noch rechtzeitig.

Schon beim Lesen dieser Anzeige haben sich viele Leute gut und billig amüsiert.

Der reiche Selimet

Eine Anekdote aus Konstantinopel

Es ist eine uralte Weisheit, daß dem, der hat, auch noch gegeben wird Halef Selimet, der Reiche, fühlte sein Ende nahen.

„Achmet,“ sagte er rüchelnd zu seinem Diener, „laufe zur Straße der Tuchverkäufer, gehe zu dem Hause mit den drei Halbmonden und sage dem Notar Schamah, er möge sogleich herkommen, der schwarze Engel des Todes stehe zu Häupten meines Bettes und warte auf meine Seele, auf meine gequälte Seele. Lauf, Achmet!“

Achmet lief und kam nach zehn Minuten mit dem Notar wieder.

„Schamah,“ stöhnte Halef Selimet, der Reiche, „nimm Papier und Bleistift her und schreibe, was ich dir sage.“

„Ich bin bereit,“ gab Schamah zur Antwort.

„So schreibe: Ich, Halef Selimet, der Reiche, vermache mein gesamtes Vermögen hiermit der Stadt Konstantinopel!“

„Wie!“ rief Schama aus. „Ihr wollt Euer ganzes Vermögen der Stadt Konstantinopel vermachen! Warum denn nicht Eueren Verwandten?“

„Ich bin ein einsamer alter Mann, ich habe keine Verwandten!“ sagte Halef Selimet, der Reiche.

„Wie? Ihr hättet keine Verwandten? Und Euer Neffe Inayat?“

„Sprecht mir nicht von diesem Taugenchichts! Von diesem Faulpelz! Von diesem Sohn eines Stachelschweins! Von diesem Kerl, von dem ich seit fünfzehn Jahren kein Wort mehr gehört habe!“

„Taugenchichts!“ schrie Schamah und schlug die Hände über dem Kopf zusammen. „Inayat ein Taugenchichts! Inayat ein Faulpelz! Inayat der Sohn eines Stachelschweins! Herr, mit Verlaub, Ihr wißt nicht, was Ihr redet!“

„Wieso! Erkläre dich deutlicher!“

„So wißt Ihr also nicht, daß Euer Neffe Inayat nach Damaskus gegangen ist, vor fünfzehn Jahren, daß er dort zu einem der reichsten Männer geworden ist, daß er acht-hundert Kamele sein eigen nennt, daß er zu allem noch die reichste



Zeichnung von Karl Holtz

Fuchs

Kurt hat einen Schulaufsatz zu schreiben. Ueber den Fuchs.

Er steigt in Papas Bücherschrank. Liest und liest.

„Bist du noch nicht fertig?“ fragte der Vater.

„Nein, Papa! Ich habe erst den zweiten Band von seiner Sittengeschichte!“

Damaszenerin geheiratet hat und daß er weit und breit geehrt ist als einer der reichsten Anbeter des Propheten? Herr, sagt, wißt Ihr das alles nicht?“

„Ich wußte es nicht. Ist das alles wirklich so?“

„Das ist alles wirklich so. Beim Varte Mohammeds!“

„Du schwörst beim Varte des Propheten?“

„So tue ich!“

„Dann muß es wahr sein! Gut denn! So streiche durch, was du hingeschrieben hast!“

„Ich habe es durchgestrichen, Herr!“

„Und schreibe dafür hin: Ich, Halef Selimet, der Reiche, vermache mein gesamtes Vermögen hiermit meinen Neffen Inayat zu Damaskus“

Denn es ist eine uralte Weisheit, daß dem, der hat, auch noch gegeben wird



Zeichnung von F. Kurzweil

Der Staubsauger

Auslands-Humor und -Satire



In nome della Liberta



Bei der Wahrsagerin
„Sie lieben eine Frau und Sie werden
auch Glück in der Liebe finden. Aber
eine andere Frau tritt dazwischen!“
„Ich warte zehn gegen eins, daß das
wieder meine Frau ist!“



Haiti und die amerikanische Freiheitsstatue
(„Tevere“, Rom)



Betriebsversammlung
der wundertätigen Heiligen und Märtyrer in Rom
bezüglich Stellungnahme gegen die profane Konkur-
renz einer neuen Apotheke in der Vatikanstadt
(„Die Leuchtrakete“, Wien)



Der russisch-chinesische Konflikt
Mars: „Packt euch doch alle endlich an! Diese
diplomatischen Plänkeleien fallen mir auf die
Nerven!“
(„Mucha“, Warschau)



Deutschland - Amerika - Sklarek -
Shearer
„Wenn du in Korruption machen willst, mein
Junge, so sei etwas bescheiden! Macht mir der
Kerl auch da schon wieder Konkurrenz!“
(„Nebelspalter“, Rorschach)



Haiti. „Rette sich, wer kann! Die Zivilisation
müht sich ein!“ („Canard enchaîné“, Paris)

Wieviel Unmöglichkeiten enthält dies Bild?
(„Judge“, New York)



Pilsudski und der Sejm
„Auflösen - nichtauflösen - auflösen - nichtauf-
lösen - auflösen...“
(„Investija“, Moskau)



„Nanu? Hast du denn keinen kleinen Amerikaner
nicht mehr?“ - „Ja und nein! Er hat sein Geld an
der Börse verloren, aber weil er ein so hübscher
Junge ist, hab' ich ihn als Chauffeur engagiert!“
(„Le Rire“, Paris)



Die Freude jedes Zigarrenrauchers: Zigarrenhalter
„Handfrei“
(„Götz“, Wien)



Hier General-Anzeiger, Lokal-Redaktion

Zeichnung von Karl Holtz

„Wie? Ein Arbeitsloser hat sich erhängt? Ach, kommen Sie doch nicht immer mit diesen Alltäglichkeiten!“